

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.











meinen Berufsfortbildung gerne absolvieren möchten, können zum theoretischen Teil zugelassen werden. Lehrpläne und Anmeldeformulare sind bei der Präsidentin des Schweizerischen Bienen- und Züchtungsvereins: Schö. S. Anna Rilling, Lütisbach, Oberägeri, zu beziehen. Schw. Sanna Rilling ist auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

### Sauwirtschaftliche Ferienkurse auf dem Hofberg der Frauenvereine St. Gallen.

Jedes Jahr gehen wir mit neuer Freude an unsere Ferienkurse und unsere Ferienkurse sind wir dankbar für die Teilnahme. Schon 60 junge Mädchen haben im Lauf der ersten drei Jahre ihre hauswirtschaftliche Lehre bei uns gemacht und haben sich, was wohl noch wertvoller ist, im Frieden unserer Bergwelt innerlich geföhrt und bereichert.

Wir hier sind es, die wir den Mädchen ein heisses Herz und in taubelnder Erleuchtung, das ihnen anvertraut war, schmackhaft und appetitlich auf den Tisch kommen. Mit Ausdauer nahen sie ihre freudigen Hausarbeiten, und wenn es galt, eine Wäsche zu halten in der luftigen Waschküche unter allen Vögelchen, so wurde auch diese Arbeit zu einer Freude.

In den Ferienstunden, wo ihnen der Sinn der hauswirtschaftlichen Arbeit fargelagt wurde, ging ihnen noch manch Lichtlein auf, das die Arbeit hell erleuchtete, und beim lebensstündlichen Unterricht lauteten sie anständig den Worten, die sie auf ihr Leben vorbereiten sollten, ihr Leben daheim, in der Familie, drängen in der Fremde, an der Arbeit im Haus aber in der Zeit einen breiten Raum. Manches unserer Mädchen, das kaum zehn sein konnte während seiner Kinderjahre, hielt sich bei uns für verpönte Kinderfreunde (schablos, indem es verflämtes nachholte).

Nach gewonnen wurde nach Ferienlust. Ein Ruf nach belegter Brate und Obst lieferte die Gelegenheit, und so wanderten wir oft in die nahen Berge, fingen, fahrend, aber uns still dankbar der herrlichen Natur hingebend.

Es denke niemand, unsere Töchter werden zu sehr vernachlässigt bei diesem Leben. Die echte Freude vertieft den Menschen, sie verbindet ihn nicht, Weib der Jugend die Möglichkeit, einmal reiflos glücklich zu sein, so wird sie Mut gewinnen für das ganze Leben.

Das bei der ersten in weitgehendem Maße auch er-

holungsbedürftigen Töchtern dienen, braucht wohl kaum mehr eigens betont zu werden. Bei jedem Wetter haben wir eine Freizeitschule und Freizeitschule. Alle Unterried, alle Möglichkeiten werden draussen abgehalten, alle „mobilen“ Ausarbeiten, wie Gemeinlichen, Kleiderputzen, Nähen usw. befohrt man draussen.

Eine gute, gepflegte Kost, tägliche Siegeluren und lange Nachtruhe, alles bürgt für gute Erholung. Wir sind dankbar, daß der Staat und Bund uns das Honorar für unsere gute Lehrerin geben und daß das Hofgebirg für manche Schülerin durch deren Arbeitgeber, durch Vereine oder Private bezahlt wird. Wir freuen uns, niemanden abweisen zu müssen, weil die Kosten nicht aufgebracht werden können; denn gerade dort ist oft der Nutzenhalt auf Weiland am notwendigsten.

E. Weiler-Specter.

### Tagungen.

#### Parfrazenszusammenkunft.

Vom 26.-29. Januar hat die diesjährige Parfrazenszusammenkunft, an der 68 Parfrazen teilnahmen, im Schö. S. Anna Rilling, die diesjährige Tagungsleiterin, in der Parfrazen, in einem Ort, wie eine Teilnehmerin im „Aufgebaht“ sagt, wie geschaffen für Verinnerlichung und Selbstbestimmung. Erreichte groß war namentlich die Teilnahme von jungen Parfrazen, die sich an diesen Zusammenkünften geistliche Stärkung und Klärung in so manchen Fragen holen wollten, die sich über die ihrer Pflichten Arbeit hielten. Man sprach sich aus über den „Gemeinbedienst der Parfrazen an der Jugend und den Erwerb der Frauen“ in der Großstadt und im Lande, in den Sonntagsschulen, den Kindermissions- und Jugendbüden, aber auch in der Spitzhäfen an den Stellen kleiner Gemeinbedienst. Einem großen Bedürfnis kam auch eine Ausdrücke über die Geburtenregelung entgegen, denn wie oft und äußend stellt sich gerade diese Frage einer Parfrazen, die so manchen Einbild in sittliche und eheliche Not erhält. Heimlich waren auch die Abende, die mit Musik, Gesang und Sangarbeiten ausgefüllt waren. Es waren geistliche Tage.

Die nächste Zusammenkunft der Parfrazen wird aller Voraussicht nach in Herisau im Kanton Appenzell stattfinden.

### Freunde des jungen Mannes.

(Eingelaufen.)

„Junge Leute, die nach Zürich, Winterthur, überhaupt in die Fremde berufen, erhalten unentgeltlich Adressen vertrauenswürdig. Benutzen Rat und Auskünfte in allen Lebensfragen. Ein Schweizer, Ausnahmestellen (Altnau, Baden, Basel, Bern, St. Gallen, Lugano, La Chaux-de-Fonds, Kreuzburg, Spiez, Winterthur, Brühlmatt, 27, und Zürich 8, Feldwegstr. 85) Vertrauensadressen im Ausland.“

### Veranstaltungs-Anzeiger

Bern: Montag, den 2. März, 20<sup>1/2</sup> Uhr, im „Dachstuhl“, Jungbosengasse, 1. Etage: „Vereinigung weiblicher Geschäftsführer der Stadt Bern: „Der Schweiz. Postverkehr, seine Entwicklung und heutige Organisation.“ Nichtübertragbar von Dr. F. Siggentobler. Für Altmitglieder Eintritt frei, Neumitglieder und Patenmitglieder 50 Cts.

Zürich: Montag, den 5. März, 20<sup>1/2</sup> Uhr, in der „Gemeinde“, Vereinigung für Frauenstimmrecht: „Die Mitarbeit der Frauen in den Schulpflegen.“ Von Frau Schwibbe-Regenbach, Basel.

Zürich: Dienstag, den 3. März, 20 Uhr, im weissen Saal des Volkshauses: „Donnerstag, den 5. März, 20 Uhr, im Konferenzsaal der Frauenstimmrechtsvereinigung Zürich: „Die Pant der Altmütter.“ Film in 4 Akten von Jean Brocher, nach den Angaben des Schweizer. Verbandes für Frauenstimmrecht.

### Rekation.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13. Spezialteil: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon 22.608.

### Drucksachen

Jeder Art in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei Winterthur  
vorm. S. Binkert, A.-G. Teleph. 27.52

kom zu Kräften und zu gesünder Farbe...

Aus 1793 Konsumenten-Zeitschriften:

Teilen Ihnen mit, dass wir mit dem Banago sehr zufrieden sind. Ich war krank und da hatten wir allelei Mittel probiert, aber vergebens, da, als wir nun mit dem Banago anfangen, kam ich sofort zu Kräften und zu einer gesünderen Farbe. Jetzt bin ich fest und habe rote Backen und fühle mich ganz wohl, was ich nur dem Banago zu verdanken habe. J. B. P. 1651



### Löwen-Apotheke

Dr. B. Heierli, Apothekerin  
Zürich / Bahnhofstr. 58

PHARMACIE:  
Lager sämtl. in- u. ausländischer Spezialitäten  
Verbandstoffe / Artikel für Kinderpflege /  
Mineralwasser. P 250 Z

HOMOEOPATHIE:  
Depot von Dr. Willmar SCHWABE, Leipzig.  
Gewissenhafte Ausführung sämtl. Rezepte.  
Prompte Lieferung ins Haus. Teleph. 33.571

### Alleinstehende Dame

Bernerin, gebildet, mit vielseitigen praktischen Kenntnissen sucht Mitarbeit, ev. Beteiligung an sozialer Arbeit. Offerten erbeten unter P 1390 W Publicitas A.-G. Winterthur, Marktgasse 1.

Wer nicht infiziert, wird vergesselt

### Knaben Institut Chablot Bex (Waadt)

vorm. Bitterlin

Spezialschule für Französisch, Handel und Bank (Ausbildung durch Fachleute), Spezialabteilung f. Kaufleute mit abgeschl. Lehrtät. (Stellenvermittlung durch eigenes Bureau), Post, Eisenbahn, Zoll, Hotelgewerbe (Korrespondenz und Buchführung), Diplompfandung, Prospekt durch Direktion. P. 682-1 L.

Am 7. April beginnen:  
6monatiger Haushaltungskurs, 3 mon. Kurs in Weiß- oder Kleidermännern, Hauswirtschaftslehrerinnen-Kurs, Arbeitslehrerinnen-Kurs, Prospekt u. Anmelde-scheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen. P 591-2 CH.

### Größe billiger Verkauf Jede Art Vorhänge

von einf. bis feinsten kaufen Sie vorteilhaft und werden billiger vergütet, Fachkundige Beratung. P 239 Z

Ältestes Spezialgeschäft  
Frau L. GROB, ZÜRICH  
Augustinerstrasse 52

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

### Junge Leute

die nach Zürich,

überhaupt in die Fremde verziehen, erhalten unentgeltlich Adressen vertrauenswürdig. Benutzen Rat, Auskünfte. Ein Schweizer, Ausnahmestellen, Vertrauensadressen im Ausland. Schweizer. Verein der Freunde des jungen Mannes, Büro Zürich 8, Feldwegstrasse 85. P 792b Z

### Flechten

OF 4955 Gl.  
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, besonnt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.-, großer Topf Fr. 5.-. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus.

### MIGROS

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 51.748)  
Winterthur Turnerstrasse 2, Telephon 30.65  
Basel: Sternengasse 4 (Telephon 57.7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saff. 7061)  
Bern: Zeughausgasse 20 (Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59, Mählemattstrasse 62

### St. Gallen

Burggraben 2 (Telephon 1744)  
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)  
Luzern: Grabengasse 8, z. Guggenrot (Telephon 181)  
Moosir, 18 (Telephon 2480)  
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)  
Biel: Neungasse 41  
Herisau: Asylstrasse 12  
Rorschach: Reitbahnstr. 7

Z.) „Süßfett“ und 50 Prozent höher als der des 20 Prozent teurer „Palmina“. Es ist eine Mär, daß die Butter den Hauptteil des Rohmaterial-Preises ausmacht. Die übrigen Komponenten wie Arachide-Öl, gehärtete Öle, Kokosfett etc. sind sich in den Preisen, verglichen mit dem vormaligen höheren Butterpreise, ziemlich gleich. Nun haben wir vom Herrn Kantons-Chemiker Baselstadt Vergleichsanalysen machen lassen und festgestellt, daß die teureren Sorten teils weniger wertvoll, teils weniger höherwertig sind als der Kampffartikel „Basler Süßfett“, was dasselbe ist wie „K. V. Z.-Süßfett“, mit dem unser „Original-Süßfett“ bekämpft werden soll! So ist z. B. bei der Trustmarke „Palmina“, für die bekanntlich eine kostspielige Reklame getrieben wird, festgestellt worden, daß sie nicht einmal den gesetzlich vorgeschriebenen Buttergehalt nach der Analyse aufweist — (Fehlergrenze 1-2 Prozent), „Purina“ und „K. V. Z.-Süßfett“, die aus der gleichen Basler Fabrik stammen, das eine aber vom K. V. Z. zu Fr. 2.80, das andere zu Fr. 2.40 verkauft werden, weisen ungefähr dieselben Werte auf. Es ist offensichtlich auch dasselbe, nur ist das ein Erholungs-Artikel, das andere Kampff-Artikel. Sehr hübsch ist, daß das teure Oelmark „Palmina“ hinter dem billigeren Konkurrenz-Süßfett an Gehalt etwa 20 Prozent zurücksteht. Das ist ein schlagender Beweis, daß die Migros nicht nur preisregulierend wirkt, sondern auch einen sanfteren aber kräftigen qualitätsverbessernden Druck ausübt. Man hat gemerkt: Wer gegen die Migros-Erholungs-Artikel kämpft, muß mit der Qualität kämpfen! Darf der V. S. K., der Allgemeine Konsument-Verein (A. C. V.), etc. dieses hübsche Versteckenspiel zu la „Blinde Kuh“ mit dem Konsumenten treiben oder sollte er die Möglichkeiten des „Jubiläumsschau-Laboratoriums“ und die quadratkilometerbreiten genossenschaftlichen Volksblätter nicht zu sachlicher Aufklärung nach der Qualität kämpfen? Darf der V. S. K., der Allgemeine Konsument-Verein (A. C. V.), etc. dieses hübsche Versteckenspiel zu la „Blinde Kuh“ mit dem Konsumenten treiben oder sollte er die Möglichkeiten des „Jubiläumsschau-Laboratoriums“ und die quadratkilometerbreiten genossenschaftlichen Volksblätter nicht zu sachlicher Aufklärung nach der Qualität kämpfen? Darf der V. S. K., der Allgemeine Konsument-Verein (A. C. V.), etc. dieses hübsche Versteckenspiel zu la „Blinde Kuh“ mit dem Konsumenten treiben oder sollte er die Möglichkeiten des „Jubiläumsschau-Laboratoriums“ und die quadratkilometerbreiten genossenschaftlichen Volksblätter nicht zu sachlicher Aufklärung nach der Qualität kämpfen?

### Der Gehalt.

Vor einer Woche wurde das 25jährige Bestehen des Laboratoriums des Verbandes Schweiz. Konsumentenvereine (V. S. K.) gefeiert. Wie schön ist es, wenn von einem solchen Jubiläum ein allgemeines „Gerühmte“ ist. Sympathie für unsere eigene Sache, die ausgezeichnete Hochachtung zuteil wird und Freund und „Gegner“ in Sympathie-Kundgebungen ausbrechen, wie schön goldig und sonnig ist da der Rückblick auf all diese Zufriedenheiten!

Wir haben auch ein Laboratorium — das ist aber die reinste Polizei! Das ist die Quelle aller Reklamationen an unsere Lieferanten, die wirklich keine warm Sympathie für unsere eigene Sache, die ausgezeichnete Hochachtung zuteil wird und Freund und „Gegner“ in Sympathie-Kundgebungen ausbrechen, wie schön goldig und sonnig ist da der Rückblick auf all diese Zufriedenheiten!

Wir haben auch ein Laboratorium — das ist aber die reinste Polizei! Das ist die Quelle aller Reklamationen an unsere Lieferanten, die wirklich keine warm Sympathie für unsere eigene Sache, die ausgezeichnete Hochachtung zuteil wird und Freund und „Gegner“ in Sympathie-Kundgebungen ausbrechen, wie schön goldig und sonnig ist da der Rückblick auf all diese Zufriedenheiten!

Wir haben auch ein Laboratorium — das ist aber die reinste Polizei! Das ist die Quelle aller Reklamationen an unsere Lieferanten, die wirklich keine warm Sympathie für unsere eigene Sache, die ausgezeichnete Hochachtung zuteil wird und Freund und „Gegner“ in Sympathie-Kundgebungen ausbrechen, wie schön goldig und sonnig ist da der Rückblick auf all diese Zufriedenheiten!

### Humor

Ein anmutiges Stücklein, wie wir den Dienst am Konsument verstehen: Der h. Bundesrat dekretierte bekanntlich die Butterzollerhöhung von Fr. 20.— auf Fr. 70.—, von Fr. 70.— auf Fr. 120.—. Da schrieben wir „Zeitung in der Zeitung“ vom 9. August 1930:

... Und wenn Zollerhöhung sein müßte, so wenigstens keine auf Kochbutter, denn solche produziert die Schweiz nur einen kleinen Bruchteil...

Es war immer so, daß ein geringwertiger Artikel auch nicht so stark mit Zoll belastet wird...

... Man darf hoffen, daß den Konsumenten irgend ein Befürworter erstet und diese Sache nicht mit den Händen unter dem Tisch abgemacht wird, oder soll dem wohlbestallten Arbeiter und Angestellten bedeutet werden, daß Butter nicht auf seinen Tisch gehört? Man bedenke reichlich, daß die schweizerischen Nahrungsmittelzölle u. 7 Prozent im Durchschnitt nicht übersteigen...

... Nebenbei darf man auch an das Gastgewerbe denken, dessen guter Ruf auch etwas von der Butterküche abhängt. Wir meinen: Wir wollen recht zu leben haben im Schweizerland!

... müßte nicht sein. Einsiedelbutter wurde mit denselben Lasten belegt wie Tafelbutter. Hätten wir da einfach die Hände in den Schoß legen sollen? Nein! Wie sich die weniger muskulöse fräuliche Hälfte dort wo der Druck des gestrengen Herrn zu hart wird gar artig und legal irgendwie zu helfen weiß, so haben wir eben die Butter im Ausland eingeschiffen, ihr 50 Prozent Buttergehalt Backöl beigegeben, worauf das Gemisch keine Butter (Zoll Fr. 120.—), sondern eher Kochfett (Zoll Fr. 40.—) war. So mußten wir den Preis für unser Süßfett, für das jenes Rohmaterial verwendet wurde, nicht erhöhen. Da kam dann allerdings bald ein neuer allerhöchster Beschluß, daß Kochfett über 50 Prozent Buttergehalt zu haben, auch den hohen Butterzoll zahlen müsse, damit der Butterzoll nicht umgangen werden könne! Ist damit dem Fiskus geholfen? Nein! Jetzt wird kein Pfund hochbutterprozentiges Kochfett mehr eingeführt — wohl aber ist das kleine Hintertüchlein vermagelt, durch das die Hausfrau (der wir den Nutzen unserer Fingertüte zukommen lassen) etwas Gutes in die Küche schmuggeln konnte. Will man es uns bitter übernehmen, daß wir nicht bloß trockene Preisregulierungs-Engel sind, — sondern uns mit unseren lieben Konsumenten zu helfen wissen, wo man uns den Ankenhaften höher hängen will?

### Grape Fruits

per Stück 75 Rp.

Beste Provenienz: Florida  
an allen Wagen 2 Stück Fr. 1.50

### Paterno-Halbblut-Orangen

per Kg. 65 Rp.  
an allen Wagen Paket zu 1540 Gr. Fr. 1.—

### Feinste Messina-Zitronen

an allen Wagen 12 Stück 50 Rp.

### Meilener Original-Süßfett

gutes butterhaltiges Kochfett

420 Gr.-Tafel Fr. 1.—  
1/2 Kg. Fr. 1.19

### Vollfett

ein ausgesprochenes Kraftfett

620 Gr.-Tafel Fr. 1.—  
1/2 Kg. 80<sup>1/2</sup> Rp.

### Cocosfett „Ceylona“

730 Gr.-Tafel Fr. 1.—  
1/2 Kg. 68<sup>1/2</sup> Rp.

### Speiseöl Arachide, Rufisque

Flasche zu 930 Gr. = 1.01 Lt. Fr. 1.— \*)

### „Amphora“-Speiseöl

Flasche zu 735 Gr. = 8 Dzl. Fr. 1.— \*)

### „Santa Sabina“-Olivenöl

Flasche zu 500 Gr. = 5<sup>1/2</sup> Dzl. Fr. 1.— \*)  
\*) plus 50 Rp. Flaschendeport.

### BUTTER

Tafelbutter

gelbe Marke 100 Gr. 50 Rp.  
200 Gr.-Mödeli Fr. 1.—

Tafelbutter

„Die grüne Marke“ 100 Gr. 57 Rp.  
175 Gr.-Mödeli Fr. 1.—

Tafelbutter zum Einsiedeln

100 Gr. 48<sup>1/2</sup> Rp.  
410 Gr. Stock Fr. 2.—

### Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt u. zuverlässig  
Geß. Preisliste u. Versandbedingungen verlangen

### Migros A.-G. Basel 2

Tel. Safran 73.06

# Haushalt und Familie.

## Was ist die Hausfrauenarbeit wert?

Am letzten Jahresschicht, seit eine steigende Anzahl Hausfrauen der von der Frauenbewegung schon früher verbreiteten Gedanken der Anerkennung des Hausfrauenberufes erfährt, ist wiederholt davon gesprochen worden, den Wert der Hausfrauenarbeit in Ziffern festzustellen. Diese Anregung kam aus der nordamerikanischen Union, wo solche Berechnungen versucht wurden. „Ziffern“, so sagen sich die rechtlich stichtigen Amerikanerinnen, „führen eine unüberlegbare Sprache. Warum also sollten nicht auch Hausfrauen sich der Ziffern bedienen, um auf den materiellen Wert ihrer Arbeit zu verweisen? Diese Ziffern müssten imponieren und einer höheren, gerechteren Einschätzung der Hausfrauenarbeit und damit der Anerkennung dieser Arbeit als Beruf die Wege bahnen.“

Den Wert der Hausfrauenarbeit ziffernmäßig zu erheben, das ist sicherlich ein verführerischer Gedanke. Ein Gedanke, der insbesondere jene Frauen betrifft, die sich über die Ursachen, Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Wertbestimmungen besagter Arbeit nicht klar sind. Kann aber der Wert der Hausfrauenarbeit richtig errechnet werden? Und können, wie angenommen wird, die Marktpreise die Basis einer solchen Berechnung bilden?

Erwägen wir zunächst die Struktur der Hausfrauenarbeit. Was finden wir? Daß sie, obwohl die Stellung des Familien- und Volkswirtschafts am stärksten beeinflusst, durchaus nicht ein professionelles Standberufamt entspricht. Vielmehr aus vielfältigen, ineinander greifenden, einander beruhigenden und bestimmden Arbeiten zusammengesetzt ist. Hier soll nicht untersucht werden, ob jede dieser Arbeiten von berufsmäßig eingestellten Kräften nicht besser, rationeller, erfolgreicher vollbracht werden könnte. Maßgebend ist, daß sie von der Hausfrau tatsächlich verrichtet werden. Diese Arbeiten bestehen aus Kochen, Aufkräumen, Waschen, Plätten, Säugen, Nähen usw., aber auch aus Kinderpflege und Erziehung und schließlich aus administrativen und organisatorischen Verrichtungen, die sich aus der Führung der Haushaltsgeschäfte ergeben. Zur Bemessung aller drei Arbeitskategorien, die als Arbeiten in der Küche und im Haushalt, als Pflege der Familie und als häusliche Betriebsleitung gruppiert werden können, lassen sich wohl gewisse Marktwerte heranziehen, und zwar die Kosten, die aus der Beschäftigung von Hausgehilfinnen, Aufwärterinnen, Wäscherinnen, Plätterinnen, Näherinnen, Kinderpflegerinnen, Erzieherinnen und Hausdamen oder Wirtschaftskleiderinnen erwachsen. Nun wird gewagt, daß der Wert der Hausfrauenarbeit ermittelt werden kann, wenn die von der Hausfrau den einzelnen Arbeiten gewidmete Zeit errechnet wird. Durch die Multiplikation der Stundenzahl mit der Zahl, die als Stundenlohn für die verschiedenen Arbeiten erhoben wird, könnte der Wert der Gesamtheit der Hausfrauenarbeit durch eine glaubwürdige Ziffer dargestellt werden.

Wäre diese Berechnungsformel richtig? Um sie anwenden zu können, müßten die Stunden, die bei den einzelnen Arbeiten der Hausfrau verstrichen, zunächst genau ermittelt werden. Versuchen wir einmal die Arbeit einer Hausfrau. Ob sie nun ihren Haushalt selbst besorgt, oder ob sie sich helfen läßt, es erregt sich kein Zweifel, daß sie eine bestimmte Arbeit in einem Zuge erledigt. Gewöhnlich ist sie mit zwei oder gar mehreren Arbeiten gleichzeitig beschäftigt. Während des Kochens vollendet sie das Aufkräumen. Oder sie beschäftigt die spielenden Kinder, oder sie näht eine Jacke, da die auf dem Herd brodelnden Wäsche ihr nichts zu schaffen geben, um rasch eine Plätterei, Stopferei oder dergleichen vorzunehmen. Aber nicht nur, daß sie immer bemüht ist, im Interesse der Zeitersparnis und des rascheren Fertigwerdens die verschiedenen Arbeiten ineinander zu schachteln, sie wird in ihrer Tätigkeit auch häufig gestört. Durch die Kinder, durch telefonische Gespräche, durch einen unerwarteten Besuch, durch Lieferanten usw. Die Hausgehilfin oder Aufwärterin aber kann in der Regel die ihr zugewiesene Arbeit ohne Ablenkung beenden, die Zeit, die sie mit dieser oder jener Arbeit verbringt, läßt sich daher genau fixieren.

Wer noch ein anderes Moment zeitigt einen Unterschied zwischen der von der Hausfrau und

der gleichen von einer bezahlten Kraft durchgeführten Arbeit. Die Hausfrau ist zu ihrer Arbeit anders eingestellt. Ihre innerlichen Beziehungen hierzu veranlassen sie zumeist zu einem flinkeren Tempo und auch zu durchdachten, zweckvolleren Arbeitsmethoden. Tempo und Methode aber sind wichtige Regulatoren der Arbeitszeit.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Pflege und Erziehung der Kinder. Gewiß läßt sich feststellen, wieviele Stunden Tag um Tag die Hausfrau von dieser Arbeit in Anspruch genommen wird. Aber können die Stunden, da sie die Kinder wäscht und anfeuchtet oder ihnen beim Waschen und Ankleiden hilft, da sie ihnen bei ihren Schularbeiten zur Seite steht oder mit ihnen Spaziergänge unternimmt, genau umgrenzt werden? Ist diese Tätigkeit nicht auch mit persönlicher Erholung verknüpft und entspricht ihr nicht eine Freude an der Entwicklung der Kinder, die zur Ausdehnung dieser Stunden verleitet? Ein Hilfslehrer etwa muß sich aber an seinen Stundenplan halten, seine Zeit bezieht ihm Geld.

Wie aber ließe sich die eigentümliche, die wertvollste Arbeit der Hausfrau errechnen? Die geistige Mühe, die sie dem Haushalte zuzubringen muß, das Durchdenken der Haushalterfordernisse und ihrer vorzugsrichtigen Verrichtung, die Einteilung und Aufrechterhaltung des Budgets, die Beaufsichtigung aller Vorgänge, die sich im Haushalte abspielen, die Verantwortlichkeit für das tabellose Funktionieren des Haushaltes und insbesondere für die Gesundheit, das Wohlergehen und das beglückende Zusammenleben der Familie. Diese kostbare Tätigkeit beansprucht im Verhältnis zu untergeordneten, mechanisch oder schablonenhaft geleisteten Arbeiten wenig Zeit. Aber diese Tätigkeit ist es, die täglich und stündlich die Hausfrau belastet, denn um diese Tätigkeit freisetzen ihre Gedanken, auch wenn unter ihren Händen eine andere Arbeit erhebt, so jagt wenn sie persönlicher Erholung oder Zerstreuung sich erfreut. Nach welchen Richtlinien soll diese Arbeit berechnet werden?

Und was wäre das Ergebnis der komplizierten Gesamtberechnung? Eine Summe, die die Höhe der Kosten einer tüchtigen, vielseitig verwendbaren Hausgehilfin vielleicht übersteigert, in keinem Falle aber dem Werte der Hausfrauenarbeit entsprechen würde. Die Bezahlung hochqualifizierter, spezialisierter Arbeitskräfte zum Schutze der Berechnung zu machen, dies wäre gleichgültig, sowohl der Ergebnisse, als auch der organischen Gründe, nicht in der Lage sind, die Arbeiter unter ein Paar hoch bezahlter Kräfte zu stellen.

Wir sehen: Der Wert der Hausfrauenarbeit läßt sich nicht effektiv errechnen, weil der Wert der immateriellen Hausfrauenleistungen — der Pflege des Lebens, der Erhaltung der Gesundheit, der Lebensgemeinschaft, der Stärkung der Volkskraft, Volksmoral, Volksgesundheit und des Volkseinkommens —, die wichtiger sind als die Tätigkeit, für die ein Marktwert ausgemessen werden könnte, sich nicht in Ziffern ausdrücken läßt. Aber auch, wenn es möglich wäre, die Gesamtheit der Hausfrauenarbeit verlässlich zu taxieren und zu einer Ziffer zu gelangen, die das Prestige der Hausfrau erhöhen würde, könnte diese Berechnung eine praktische Bedeutung haben? Die Hausfrau arbeitet nicht, um ihre Produkte zu verkaufen. Sie arbeitet aus Liebe und Opferfreudigkeit. Sie steht außerhalb der Erwerbswirtschaft. Und wenn sie diese auch als Konsumentin und zum Teil auch als Produzentin für den eigenen Wirkungskreis beeinflusst, die Aufgabe bleibt aufrecht, daß sie keine Erwerbende, daß also der materielle Wert ihrer Arbeit nur angenommen ist. Hypothesen jedoch haben nicht die Gewalt, die Gesetzgebung zu bedingen. Wohl aber werden sich die Gesetzgeber dazu entschließen müssen, den ideellen Wert der Hausfrauenarbeit anzuerkennen, wenn die Hausfrauen in festgelegten, wohlüberlegten Zusammenhängen die Förderung nach Anerkennung der Hausfrauenarbeit als Beruf populär machen und den lebendigen Volkswillen zur Verwirklichung dieser Forderung ins Treffen führen.

©. Un.

Mischung in verhältnismäßig sehr kleinen Mengen, jedoch in der Fraktion und Gemüßen, enthalten, aber sie sind von ganz außerordentlicher Bedeutung, und zwar nicht nur für den Knochenbau, sondern auch für die Haarbildung, für die Blutzusammensetzung, für die Muskelkraft usw. Man hat gefunden, daß dem „Mineralstoffwechsel“ heute mehr denn je großes Interesse zugewendet werden muß, nachdem die von Büchtemann angelegte Verfeinerung der Lebensmittel, bezuglich des Weßels, die Mineralstoffe mehr und mehr bei der Herstellung ausschließt. Diese Salze liegen zum größten Teil direkt unter der Schale des Getreidekörners und werden so zum Weißbrot beim feinen Auszugsmehl fast vollständig entfernt. Deshalb ist hier besonders auf den Wert großartiger Weisse hingewiesen, welche fast voll ihrer Mineralstoffe aufweisen. Auch Kindern gebe man nie Weißbrot, sondern möglichst immer groß gebräutes Vollkornbrot, welches für ihre Entwicklung ganz außerordentlich wichtig ist. Aber nicht nur beim Weisse werden die wertvollen Mineralstoffe entfernt, sondern leider sündigen heute noch viele Hausfrauen, indem sie das Gemüse falsch zubereiten. Das Gemüse „à la maitre“ ist ganz einfach ein Weisse gegen die Mineralstoffe der Kinder. Viel Mineralstoffe bei dieser trüben Brühebehandlung entfernt werden, hat ein Chemiker-Physiologe, Raquet Berg, festgestellt. Beim Abkochen von Weissefrucht ist ein Verlust heraus

|               |      |         |
|---------------|------|---------|
| Phosphorsäure | 45.1 | Prozent |
| Eisensalz     | 46.2 | „       |
| Feit          | 45.1 | „       |
| Stärke        | 81.8 | „       |
| Jod           | 72.2 | „       |
| Nachsalz      | 10.2 | „       |
| Freie Säure   | 45   | „       |
| Aluminium     | 95.7 | „       |
| Kalium        | 95.7 | „       |
| Natrium       | 95.6 | „       |
| Kalk          | 76.9 | „       |
| Magnesium     | 76.6 | „       |
| Phosphor      | 72.5 | „       |
| Schwefel      | 44.4 | „       |
| Chlor         | 66.8 | „       |

Die Hausfrau sollte bei Zahlen stets als warmes Beispiel vor Augen haben und so sich abgewöhnen, die Gemüse durch die Behandlung zu entfernen. An den vollen, etwas herberen Geschmack werden sich die Angehörigen auch gewöhnen, wenn man sie erst auf die Bedeutung dieser Zubereitung aufmerksam gemacht hat.

### Hygiene.

#### Mütter, schützt keine Kranken Kinder in die Schule!

Mütter das ist doch selbstverständlich, denken viele Mütter beim Lesen der Uberschrift. Ich werde doch mein Kind, wenn es krank ist, nicht in die Schule schicken! — Doch wie oft wird in der Wirklichkeit dagegen gefehlt. Wie wenig Mütter wissen, daß auch der Schnupfen, die einfache Halsentzündung, anfehdend sind; und wie selten werden die Kinder so erzogen, daß sie nicht andere Kinder anstecken und anstehen. — Wir behandeln oft die schwierigsten Fragen der Hygiene in wissenschaftlichen oder populären Abhandlungen, aber das Umgehen des Gelehenen ist die Praxis nicht. Hand vor den Mund beim Gehen oder Niesen, Kopf zur Seite auf die Schulter heruntergelehnt, das müßte den Kindern eine Selbstverständlichkeit sein. Bewegungen, die fast automatisch erfolgen.

Viele der sogenannten Kinderkrankheiten, die alle Infektionskrankheiten, also ansteckend sind — beginnen mit Schnupfen und Husten, der als harmlos angesehen wird. Das Kind wird zur Schule geschickt und steckt dort in der Infektionszeit, d. h. in der Zeit von dem Eindringen der krankheitserregenden Bakterien bis zum Ausbruch der Krankheit, andere Kinder an, die die Krankheit vielleicht vorhandenen kleinen Geschwülsten mitbringen, die dadurch immer ernsthaft gefährdet werden.

Oder die Mutter schickt ihr Kind mit Windpocken in die Schule, weil sie den Ausschlag als harmlos „Aideln“ ansieht, oft genug beachtet sie ihn auch gar nicht. Wie viele Mütter sehen denn ihre Kinder entsehdet! Aber nicht nur Unwissenheit, sondern auch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit können die Ursache sein, daß Kinder nicht rechtzeitig von der Schule ferngehalten werden. Wir wissen, daß eine Reihe von Kinderkrankheiten, besonders Diphtherie und Scharlach, heute häufiger vorkommen als in den vorangegangenen Jahren. Viel Unheil könnte verhütet werden, wenn jede Mutter es sich zur Pflicht machen würde, ihrem Kinde mittags, wenn es aus der Schule kommt, und abends vor dem Schlafengehen in den Hals zu sehen. Jede Entzündung, jeder Belag würde in den Anfängen entdeckt werden, was nicht nur für das eigene Kind von entscheidender Bedeutung sein kann, sondern auch oft ernsthafte Gefährdung von Mitmenschen verhindern würde. Das bedeutet gewiß keine Ueberanständigkeit, sondern es gibt nur das Gefühl, alles getan zu haben, was notwendig ist und schützt sowohl wie möglich vor unangenehmen Uebererfahrungen. Auch die Feststellung der Temperatur gehört zu den unerlässlichen Notwendigkeiten — in jedem Haushalt, in dem Kinder sind, müßte ein Fieberthermometer sein — und kann oft den Weg weisen, ob das über Kopfschmerzen klagende Töchterchen sich nur irgendeiner Arbeit oder dem Schulleibschreiben drücken will, oder ob wirklich eine ernsthafte Krankheit im Anzuge ist. Selbstverständlich ist, daß bei Erkrankungen der Art hinzuzuziehen ist.

Besonders häufig erfolgt Anfehdung durch leuchtigste Kinder. In den ersten 14 Tagen läßt sich die Natur der Krankheit, ob einfacher Bronchialkatarrh oder Keuchhusten, sehr schwer erkennen. Man möchte das Kind nicht so lange aus der Schule fehlen lassen, man fürchtet wohl

auch, daß der nicht besonders gute Schüler durch den langen Ausfall nicht berückt wird, er wird weiter in die Schule geschickt, oder — noch trauer — zu früh wieder eingeschickt, und gefährdet dadurch viele Mitmenschen.

Die Diphtherie wird oft durch fogen. Bakillen übertragen. Das sind Kinder, die ohne selbst krank zu sein, die krankheitserregenden Keime in Hals oder Nase — Nasenraum mit sich tragen und andere anstecken können. Sie werden durch Nasenausschritte, die bakteriologisch untersucht werden, festgelegt und läßt nach dem gesetzlichen Bestimmungen vom Schulbesuch ausschließen. Die Feststellung solcher Bakillenträger ist wichtiger als die Desinfizierung, von der oft alles erwartet wird. Es ist vor allem der frange oder der Krankheitskeime tragende Mensch, der andere ansteckt. An der Tatsache, daß häufig frange Kinder zur Schule kommen, ist nicht zu zweifeln. Was ist dagegen zu tun?

Einmal werden die Lehrkräfte, besorgt für das Wohl ihrer Klasse, schon häufig veranlassen, daß Schulkinder, die ihnen als krank auffallen, nach Hause geschickt und die Eltern davon benachrichtigt werden. Die Lehrkräfte werden sich der Mithilfe des Schularztes bedienen, indem diesem in der Sprechstunde die krankheitsverdächtigen Schüler vorgestellt werden, oder indem sie der Schularzt selbst bei Klassenbesuchen ausfindig macht. In fast allen Volksschulen und in vielen höheren Schulen ist eine schularztliche Verpflegung bereit durchgeführt, daß vor allem der Uebertragung der Infektionskrankheiten durch die Schule die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die wesentlichste Aufgabe wird aber doch der Mutter zufallen. Einzig, Beobachtungsgabe und Verantwortungsgesühl müssen dazu kommen, um die Mutter dieser Aufgabe gewachsen sein zu lassen. Gewisse Grundkenntnisse, systematisch, nicht nur gelegentlich am Krankenbette des eigenen Kindes erworben, über Ernährung, Anfehdung, über Kinderkrankheiten, insbesondere über die Anfangsstadien, muß jede Mutter haben. Wesentlich ist dann eine sorgfältige Beobachtung des eigenen Kindes. — Gewöhnlich gibt es Mütter, denen das laifste Unwohlsein ihres Kindes auffällt. Aber diesen sorgfältig beobachtenden Müttern fehlen doch auch andere gegenüber. Arbeitsüberlastung, aber oft auch Nachgehen aller möglichen gesellschaftlichen Verpflichtungen, hindern die Mütter, ihren so wichtigen Pflichten nachzukommen. Dabei bietet die sorgfältige Ueberwachung, die Körperpflege des Kindes durch die Mutter selbst, nicht durch das Angestellte, letzten Endes doch mehr als nur gesundheitlichen Vorteil. Sie ist eines der Mittel, das enge Band zwischen Mutter und Kind, das oft schon in der Schule sich zu lockern beginnt, wieder zu festigen. — Mütter recht viele Mütter daran denken und danach handeln. Es geht um das Wohl ihrer Kinder.

Dr. Ilse Szegunn.

## Die moderne Hausfrau und der moderne Hausrat.

Von M. Steiger-Lengenhager.

Wohl ist heute zwecks Arbeits- und Zeitersparnis für die Hausfrau oder ihre Hilfskräfte aller unnötige Hiarat, der ehemals die Möbel mehr bemaltete als zierle, wie Schatze, Aufsätze, Kränze, Geländer, Stagen, gedrehte Tisch- und Stuhlbeine, verbannt, diese abschließlichen Hausregal und Stausänger, die so schwer zu reinigen waren. Das moderne Möbel ist völlig schlicht und glatt, ohne vorstehende Leisten, ohne Verzierung, sein Schmuck ist die Schönheit des Materials und der Arbeit. Rationalisierung heißt auch hier die Parole.

Und doch ist noch so viel Unrationelles, Zeitraubendes an unsern modernen, vermeintlich so sehr schlichten Hausrat, an den allerletztsten Möbeln, daß unsere „rationalisierten“ Hausfrauen reklamieren würden, wenn sie überhaupt daran dächten, daß es — auch anders sein könnte. So zum Beispiel büßt sich die Hausfrau oder das Dienstmädchen jeden Morgen mit Wischer und Flaumer, mit Wolltuch und Staublappen unter das Buffet, unter das Sofa, unter die Kredenz, unter den Schreibtisch, unter dieses und jenes Möbel, um den Staub darunter hervor zu holen, sie fährt mit der Hand um jeden Möbelfuß — und Möbel sind bekanntlich Vierfüßler — damit nicht ein häßlicher Schmutzhaufen darum entsteht; zusammen gezählt aufs Jahr: wie viel mal haken, wie viel Bewegungen, und doch liegt sich das alles vermeiden, wenn man die Möbel nicht auf jedes gleich fuhlen ins zu zum Staub mit Wischerchen versehen auf den Boden stellt. Wie vor uns selbst schon überzeugten, nicht nur eine praktische, sondern auch eine schöne Lösung. Damit fällt diese ganze mühsame Reinigung unter Schränken und Kommoden weg, fällt die Staubansammlung weg, die sich trotzdem an unzulänglichen Stellen nicht immer vermeiden läßt; es fallen die Beschädigungen weg, die durch die fuhle schwerer Möbel auf dem Fund entstehen, fällt weg der viele Verger mit dienbaren Geißern wegen ungenauer Wischens usw. Wer im glücklichen Fall ist, sich seinen Hausrat auf Bestellung machen zu lassen, sollte auf solche „Bodenständigkeit“ halten. Die Möbel erhalten dadurch einen eingebauten Charakter, die Räume eine warme Behaglichkeit.

Ein anderer Punkt. Die neue Hausratmode schreibt niedere Formen vor. Das „englische“ Buffet ist Trumpe, niedere Schränke usw. Sie geht im Grunde hervor aus dem Verstreben, den Wohnbau zu verbilligen, in dem man die Räume mög-

## Kohlenhydrate, Fette und Mineralsalze.

Von Dr. Gertraud Wendelmuth.

Die modernen Ernährungsphysiologen legen mit Recht ganz außerordentlich viel Wert auf den Genuß von Zucker (Glucose oder Saccharose) und Fett, wie der menschliche Körper bildet Fett auch zum Teil aus Kohlenhydraten, zum größten Teil aber aus dem vorerwähnten Fett der Nahrungsmittel, wie Butter, Öle, Tierfette etc. Wie wir wissen, wird das Fett in den Geweben als Vorrat abgelagert und bei Bedarf wieder zum Verbrauch des Körpers herangezogen. Deshalb ist ein gewisses kleines Fettvorrat immerhin ratsam, eben für den Fall, daß bei dem Fettvorrat Reservestoff vorhanden sein müssen. Selbstverständlich ist ein Zuviel auch hier schädlich.

Die Bedeutung der Mineralsalze ist erst in den letzten Jahren besonders erforscht worden. Stoffe wie: Natrium, Kalium usw. sind zwar in unserer

Die Kohlenhydrate werden im Körper als Fett gespeichert und können so als Reservestoffe dienen. Im Bedarfsfalle, nämlich bei körperlicher Arbeit, werden sie wieder gelöst und dienen somit fortlaufend als Energiequelle. Der Organismus baut die Zuckersalze bis auf Kohlenhydrate und Wasser ab, die entsprechend ihrer gas- oder wasserlöslichen Natur wieder leicht aus dem Körper entfernt werden können.

Zu eben denselben Produkten, nämlich Kohlenhydrate und Wasser, werden auch die Fette verbannt, diese dritte wichtige Klasse unserer Nahrungsmittel. Sie entstehen in der Pflanze durch biochemische Umwandlung und werden im Körper des Tieres auch aus Zuckersalzen gebildet, man denke an Butter, Schokolade etc. Der menschliche Körper bildet Fett auch zum Teil aus Kohlenhydraten, zum größten Teil aber aus dem vorerwähnten Fett der Nahrungsmittel, wie Butter, Öle, Tierfette etc. Wie wir wissen, wird das Fett in den Geweben als Vorrat abgelagert und bei Bedarf wieder zum Verbrauch des Körpers herangezogen. Deshalb ist ein gewisses kleines Fettvorrat immerhin ratsam, eben für den Fall, daß bei dem Fettvorrat Reservestoff vorhanden sein müssen. Selbstverständlich ist ein Zuviel auch hier schädlich.

Die Bedeutung der Mineralsalze ist erst in den letzten Jahren besonders erforscht worden. Stoffe wie: Natrium, Kalium usw. sind zwar in unserer



licht klein hält. Das niedere Möbel nämlich läuft etwas über die Kleinheit hinweg. Es läßt ein Zimmer größer erscheinen als das hohe Möbel. Das liegt im Interesse des Herstellers, des Architekten, des Wohnungsbauverwalters. Die Möbelindustrie hat sich darauf eingestellt und brachte die englischen Möbel auf den Markt. Die Frauen — denn sie sind es ja doch in der Hauptsache — die den Haushalt ausführen — gingen darauf ein wie auf alles, was die Mode, auf welchem Gebiet immer, bringt und merkten nicht wie unrationell sie ist. Will die Hausfrau nun eine Kaffe, ein Glas, irgend etwas zum täglichen Gebrauch aus dem Buffet nehmen, so muß sie sich jedesmal bücken, wenn möglich noch hinunterknien und das in einer Zeit, wo man den Kleiderbügel kennt, der mit einem Fußtritt automatisch geöffnet werden kann. Schränke mit aufklappbarem Stiel, um das Büfett zu erschaffen. Das hohe Büfett mit Büfett (freilich nicht so hoch, daß der Inhalt nur dank einer Leiter oder mindestens eines Stuhls erreicht werden kann), ermöglicht ein angenehmes Pantieren auf den Gestellen in richtiger bequemer Höhe, es hat daher die wünschbare Form für seinen Zweck.

Ein anderes: man pflegt diejenigen Möbel, die zum Aufsteigern von Wäsche, Geschir usw. dienen, so tief zu machen. Tiefe Schränke, Büfets u. a. aber erschweren den Ueberblick, sowie das Vorzugen und Herausnehmen der Wäsche. Entweder sollten sie mit jenen englischen Zügen versehen oder weniger tief gehalten sein.

Eins der praktischen Gebote, das jahrelang in Ungnade stand, ist in den allerletzten Jahren wieder zu Ehren gekommen, die Kommode, die ihren Namen nicht unbedingt trägt. Auf ihrer Platte bietet sie reichliche Abstellgelegenheit. In ihren tiefen, breiten Schränken ist jegliche Art Wäsche am leichtesten unterzubringen, zu verwahren und vor Staub zu schützen. Gefährlicherer gilt sie neuerdings wieder als durchaus repräsentativer Bestandteil des Hausgeräts und hat den Vorteil, in jedem Zimmer, selbst in Vorzimmern, Verwendung zu finden.

Ueberhaupt kommt man ja auch in diesen Dingen gern einmal wieder auf eine alte, seitwärts beschränkte Liebe zurück. So feiern Sekretär und Schreibmaschine, die lange verwahrten, wieder fröhliche Uralt, und uns will scheinen, daß sie das, wo die Feder nicht Berufswerkzeug ist, sondern nur dem Privatbrief u. ä. dient, sehr gute Dienste tun.

Ein Ausbruch unserer Zeit ist das heutige Polstermöbel. Während der Polsterstuhl Salomöbel war, in dem man sich, dem konventionellen Charakter des Raums entsprechend, nicht nur gerade, sondern steif zu halten hatte und der auch daraufhin mit gerader Lehne gebaut war, die dem „Kreuz“ keinen Sitzpunkt ließ und dementsprechend unbequem war, haben wir jetzt die niedrigen, sehr tiefen Armlehnstühle — easy chairs — mit fast schräger, dazu noch vertellbarer Rückenlehne, der dem Bedürfnis nach voller Entspannung alles Körperlichen reichlich entgegenkommt, so reichlich wie eben der neue Lebens- und Gesellschaftsstil es erlaubt. Dieser verlangt denn auch eher statt des repräsentativen und aus der Mode kommenden Salons das zwoelfache Wohnzimmer. Wir müssen zugeben: diese Möbel sind zweckmäßig für die neue abgekehrte Generation — andere Zeiten, andere Sitten: sie sind auch, dank den herausragenden Polstern und daher der leichten Reinigung weniger unhygienisch als der alte Sauteuil selbigen Abgebens.

Eine glänzende Erfindung auf dem Gebiet der Möbelindustrie scheint auf den ersten Blick das so reich lieblich gewordene Bettsofa, besonders der „türkische Divan“. Wir haben an der „Woba“ sogar einen Klubsofa, aus dem sich mit einem Handgriff mit Reichtum ein augenscheinlich bequemes Bett bündelnd „herausziehen“ läßt. Bei den beschränkten Raumverhältnissen, die eben heutzutage ein allgemeines Uebel geworden sind, hat diese Verbindung: tags Sitzgelegenheit, nachts Bett, große ohne weiteres einleuchtende Vorteile — sie erparnt ein Zimmer. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist sie, leider auch buchstäblich, oft etwas „anrüchlich“; denn wie es mit der Lüftung des Bettes und Zimmers steht, ist eine andere, freilich etwas indiskrete Frage (und solche stellt man bekanntlich in guter Gesellschaft nicht).

Wir wundern uns, warum in den neuen Wohnungen und Häusern nicht viel häufiger als es der Fall ist, die so äußerst praktische und schon wirkende, raumparende Tuheneckbank (mit dem Glitz über) Verwendung findet, die eine Kommode oder einen Schrank erspart und für Kinder einen so viel angenehmeren Sitzplatz bietet, als es für die der Sessel ist.

Die moderne Frau, der der Haushalt nicht mehr der einzige Inhalt ihres Lebens ist, die vielleicht noch irgendwo beruflich tätig ist und nicht all ihre Zeit der Zubereitung der Wohnung widmen will oder kann, geht mehr als die früheren oder jetzige Hausfrau auf Sachlichkeit aus, darauf, daß alles seinem Zweck entspreche und nicht in Zeit in Anspruch nehmen als seine Bedeutung zuwende. Sieber sehen wir auch heute im Betrage der Sachlichkeit, daß sowohl Architekten als Möbelgeschäfte trotz aller ihren gegenteiligen Versicherungen immer wieder die größten Unfachlichkeiten bieten und dem Käufer aufdrängen wollen. In uns Frauen ist es, alles Neue kritisch zu betrachten und nicht darauf hineinzugehen, weil es als modern empfunden wird. So lange die Frauen immer noch Käuferinnen bleiben von Dingen, die dem gesunden Menschenverstand widersprechen, so lange werden solche hergestell und angeboten. Das Angebot hört auf, wenn kein Käufer da ist. In uns ist es, uns zu wehren gegen Unvernunft nicht nur in der Kleidung, sondern auch in der Wohnung.

### Hausfrauen im deutschen Reichswirtschaftsrat.

Es wird unsere schweizerischen Hausfrauenkreise interessieren, zu vernehmen, daß anstelle von Frau Emma Kromer, die dem Amt niedergelegt hat, Frau Maria Feder, Wachen, die Vorliegende des

Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, in den deutschen Reichswirtschaftsrat eingetragene ist. Seit 1920 hat als einziger Frauenverband der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine 2 Plätze im R. W. R. in der Abteilung der Verbraucher inne, und zwar auf Grund der Tatsache, daß er die einzige politisch und funktionell neutrale Berufsorganisation der Hausfrauen ist. Frau Kromer, die Vorsitzende der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft im R. W. R. und Frau Wühler, die Vorsitzende der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins, haben in diesen 10 Jahren die Interessen der deutschen Hauswirtschaft im Reichswirtschaftsrat weitgehend und erfolgreich vertreten. Frau Feder und Frau Wühler werden diese Arbeit nun weiterführen.

### Gas oder Elektrizität?

Wir haben, ausgehend davon, daß die Elektrizität in der Küche ein Programm der Hausfrauenbewegung ist, in unserer letzten Hauswirtschaftlichen Zeitschrift eine Notiz über ein Wettstreit in Wiberitz im Ranton Solothurn zwischen Gas und Elektrizität gebracht, das zugunsten der Elektrizität ausgefallen ist. Das hat die Gasindustrie etwas in Wallung gebracht, und die Gasparade hat sich in Solothurn in der nachfolgenden Entgegnung, der wir im wesentlichen gerne Raum geben — jeder soll seine Sache verteidigen können. Aber diese Entgegnung schien uns doch etwas zu einseitig und so laudeten wir sie an die elektrische Gegenpartei, die Gesellschaft des Aare- und Emmentals in Solothurn mit dem Ersuchen, sich ebenfalls zu äußern. Wir können jedoch diese Erwiderung so weit wie die Gasparade nicht im vollen Umfang wiedergeben, weil sie unsern Raum überfüllen würden. Wir stellen die beiden interessantesten Äußerungen einander gegenüber und überlassen es unseren Lesern, ihren Schluß daraus zu ziehen.

### Die Schweiz. Gasapparatefabrik Solothurn schreibt uns:

„Der unter dem Titel „Methoden zwischen Gas und Elektrizität“ in Ihrem geliebten Blatt erscheinenden Einbildung erhalten wir uns Stellung zu nehmen und bitten Sie um Aufnahme folgender Entgegnung:

Wir konstatieren:

1. daß der geeichte Gasmesser die genaue Ableitung jener der Zählung eines Kubimeter ermöglicht, während der Elektrizitätszähler als kleinste ablesbare Einheit nur die Kilowatt registrierte. Eine Unterstellung an Zähler fehler mit einer genaueren Konstanten als die der elektrischen Energie auch nur mit einem Zehntel Kilowatt war also nicht möglich.
2. daß die Gewichte der einzelnen Speisen nach dem Kochen nicht festgestellt werden sind. Und doch hätte dies unbedingt geschehen müssen, um eventuelle Gewichtsdifferenzen konstatieren zu können. Diese aber lassen allein einen Schluß zu auf die dem Kochen zugehörige und von ihm absorbierte Wärmemenge und aus der Qualität des Kochgutes, resp. darüber, ob die Speisen in gleicher Weise gar gekocht wurden.
3. daß auf beiden Vergleichsversuchen, also dem Gasherd und dem elektrischen Herd genau gleich lang, nach unsern Aufzeichnungen, 1 Stunde und 20 Minuten gekocht worden ist, daß aber auf der Platte des Gasherdes die Kochplatten benutzt wurden, während auf dem elektrischen Herd nur 2 Kochplatten zur Verwendung gekommen sind.
4. Ein in unseren Werkstätten mit einem aus der Fabrikation herausgenommenen Herd unmittelbar angeschlossen, wobei der Kocherzug, mit dem die heißen Speisen in einen gleichartigen Zylinder, das denn auch ergeben, daß der Gasverbrauch nicht 1017 Liter, sondern nur 874 Liter betrug, also um ca. 20 Prozent kleiner war.

Die in Wiberitz angestellten Kochversuche können somit nicht als maßgebend angesehen werden. Sie sind keine genauen Laboratoriumsversuche, weil verschiedene wesentliche Faktoren unberücksichtigt geblieben sind. Sie dürften aber auch keinen Eindruck erheben, als praktische Versuche gewertet zu werden. Praktische Vergleichsergebnisse können nur während eines längeren, mehrere Wochen dauernden Betriebes gefunden werden. Und da wird sich, neben den nicht zu umgehenden Fehlern und Unzulänglichkeiten der Kochen in der Handhabung und Benützung der Herde, der Unterschied in der Art der Kochplatten stark bemerkbar machen, daß die Kochplatte mit der Zeit trumme Waden erhalten. Für die Gasfläche ist dies ohne jede Bedeutung, weil sich die Gasflammen dem Topfboden anschmiegen. Für die elektrische Kochplatte aber bedeutet dies eine wesentliche Erhöhung des Stromverbrauchs, weil die Hitzeübertragung je unedler die Kochplatten werden, je stärker sie isolierter sind und damit der Wärmeverlust heruntersetzt. Bei der Beurteilung der Betriebskosten dürfen ferner die Anschaffungskosten der Apparate, welche für die elektrische Küche höher sind, nicht außer acht gelassen werden; ferner ist bei der elektrischen Küche mit periodisch wiederkehrenden, hohen Reparaturkosten für Ersatz der Heizplatten und Heizleiter zu rechnen, welche bei der Gasfläche nicht in Betracht fallen.

### Die Elektrizitätsgesellschaft des Aare- und Emmentals

äußert sich zu obiger Entgegnung wie folgt: Auf dem Gasherd kochte die uns bestens bekannte Frau Braun, Kochlehrerin des Verbandes Schweiz. Gaswerke, während auf dem elektrischen Herd Fräulein Denger arbeitete, die uns bei diesem Anlaß das erste Mal zu Gesicht kam und über deren Berufswahl wir nicht orientiert waren. Im Hinblick auf diesen Umstand ist es nur von unserer Seite vor Beginn der Versuche der Vorbericht gemacht, daß je nach dem Ausgang der Resultate vorliegende Versuche wiederholt werden müssen, da das frontierende Wert der Hauswirtschaftslehre nicht fenne und nicht will, ob sie genügend vertraut ist mit dem elektrischen Herd, um mit der sogenannten besten Gasfläche der Schweiz in ein Wettstreit einlassen zu können; die Versuche müßten event. mit Stellung einer anderen, der Gasfläche ebenbürtigen, mit den elektrischen Herden vertrauten Köchin, wiederholt werden.

Zu 1.) Die Bemerkung, daß eine genaue Konstatierung der verbrauchten elektrischen Energie auf eine Zehntel Kilowatt nicht möglich gewesen ist, ist falsch. Durch die Stellung der Kochplatte, die einer Angabe, kann auch eine Zehntel Kilowattmunde ohne weiteres abgelesen werden. Uebrigens machte

uns Fräulein Denger noch aufmerksam, daß nicht 3 Kilowattstunden verbraucht worden seien; sondern nur 2,9. Wir haben also den Stromverbrauch zu unsern Ungunsten um eine Zehntel Kilowattmunde erhöht.

Zu 2.) Das Wägen der Speisen nach dem Kochen, um den Zustand derselben zu konstatieren, ist eine sehr unklare Sache und kann für einen Versuch, wie in Wiberitz durchgeführt, überhaupt nicht in Frage kommen.

Zu 3.) Nach unsern Aufzeichnungen wurde von 14.22 bis 15.38 Uhr — Stunde und 16 Minuten — gekocht. Auf dem Gasherd waren nur 4 auf 11 Köcheln in Betrieb, da die Köchin die Töpfe nachher aufeinander stellte und so die Speisen fertig kochte, während beim elektrischen Herd immer zwei Platten in Betrieb standen. Bei den anschließenden Versuchen in gemeinsamen Kochversuchen konnte ein Unterschied in der Verteilung der Speisen mittels Gas oder Elektrizität nicht wahrgenommen werden.

Zu 4.) Der in den Werkstätten der Gasapparatefabrik Solothurn vorgenommene zweite Versuch kann nicht als vollwertig betrachtet werden, da diese Wägen unvollständig sind und es sich um einen abgemessenen Versuch handelt, welchem der Zähler nicht nach gut, während er durch den Verbrauch beschränkt wird abnimmt.

Gerade weil die Versuche in Wiberitz sich auf die Praxis ausweiteten, müssen sie als unbedingt maßgebend und richtig bezeichnet werden und können nicht mit Laboratoriumsversuchen verglichen werden. Nur die Praxis allein vermag dafür, daß richtige Resultate erzielt werden.

Zeit man beim elektrischen Kochen Töpfe verwenden mit 9 Millimeter dicken Böden (Aluminium), kommen keine Verformungen der Böden mehr vor, es sei denn, daß ein Materialfehler vorhanden ist. Was die Anschaffungskosten anbelangt, so wird die elektrische Küche im allgemeinen etwas teurer zu stehen kommen als die Gasfläche. Es ist aber in der Schweiz Elektrizitätswerke, welche die elektrischen Kochherde und Kochgas zu Selbstkosten oder noch darunter abgeben, womit dann die elektrische Küche in der Anschaffung gleich hoch zu stehen kommt wie die Gasfläche. Es ist aber zu berücksichtigen, daß wohl an der meisten Orten die Betriebskosten der elektrischen Küche wesentlich höher sind als diejenigen der Gasfläche, so daß ein Ausgleichen hier wieder zu stande kommt. Reparaturen gibt es beim elektrischen Herd so wenig wie beim Gasherd und sollten doch einmal solche vorkommen, so sind sie nicht teurer als bei einem Gasherd.

Wir möchten bei diesem Anlaß noch auf ein fälschlich dem Gas ein dergleichen Vergleichsversuch hinweisen, bei welchem die Vertreter der Gasfläche und die beiden Verwalter des Elektrizitätswerkes und Gaswerkes Durgdorf anwesend waren. Dieses absolut objektiv und sachlich durchgeführte Vergleichsversuch lief ebenfalls zu Gunsten der Elektrizität aus. Aus vorstehenden Berichtigungen begeben Sie zu sehen, daß die Darstellungen der Gasapparatefabrik Solothurn den Tatsachen nicht ganz entsprechen.

### Für die hausfrauliche Praxis.

#### Der elektrische Dienstmädchen.

Durch die schweizerische Presse ging kürzlich die Notiz über das „elektrische Streichholz“, einen staubigen, beständiger, der zwischen die Köpfe eines Dienstmädchens gesteckt wird zum Entkommen bringt. Das Problem, den elektrischen Strom in den Dienst des Kohlenfeuerzandens zu stellen, scheint gegenwärtig mehrere Firmen zu beschäftigen. So sah man bereits im September auf der Leipziger-Messe einen dem gleichen Zweck dienenden Apparat, der die Form einer Kochplatte hat und mit Holzsplit versehen ist. In die Kochplatte des Zimmers ist hineingesteckt und durch Schur und Stecker

mit einem Lichtkontakt verbunden oder von der Lampenfassung abgezweigt, sollen 5—8 Minuten zum Entzünden eines „flüchtigen Feuers“ genügen. Die Leistung beträgt 500 Watt. Jedes Anfeuern erfordert also einen Stromverbrauch von etwa 0,07 Kilowattstunden. Sollte sich eine derartige Einrichtung auch im Dauerbetrieb bewähren, was allerdings noch nicht einwandfrei erwiesen zu sein scheint, dann hätte die Elektrizität der Hausfrau wiederum eine sehr unklare und wenig angenehme Arbeit abgenommen.

### Aus unsern Verbänden.

#### Der Hausfrauenverein Basel

hat kürzlich seine Hausfrauenvereine abgehalten, die jetzt, daß die Berufsorganisation der baslerischen Hausfrauen auf guten Wegen ist. Auf gut besuchten Versammlungen wurde den Mitgliedern viel Belehrung geboten und auch den wirtschaftlichen Fragen unserer Zeit steht der Verein keineswegs gleichgültig gegenüber. Das bewies er durch die Teilnahme an der Baslerischen Wirtschaftstagung, gemeinsamen Besuchen von Basler Frauen und Schwestern, Besuchen eines eigenen Rezeptheftes über Kochanweisung, Kurse über Käsebereitung, Anzahl verschiedener Produkte von Schweizer u. a. und was nicht alles dazu beitragen, die Bewegung inländischer Produkte im Ausmaß zu fördern.

Die hauswirtschaftliche Beratungsstelle im Theodorhaus mit ihrer häuslichen Ausstattung neuerlicher Haushaltungsgeräte dürfte noch mehr Beachtung finden, so manches findet sich hier, was gelangt ist, zahlreichen Hausaltungen gute Dienste zu leisten. Auch eine Bibliothek guter Haushaltungsbücher steht gegen eine Leihgebühr von 20 Rb. den Hausfrauen zur Verfügung.

### Für die Landfrau.

#### Bäuerintage im Thurgau.

Die Bäuerintage im Thurgau haben sich so über alle Erwartungen entwickelt, daß sich dies Jahr über 4000 Bäuerinnen dazu angemeldet haben. Die Tagung mußte deshalb dezentralisiert werden und hat nun im Laufe der letzten Woche in Frauenfeld, in Stöckhorn, Weinfelden und Ramenshorn stattgefunden. Das Programm war überall dasselbe. Derzeit und gemeinsamer Gesang leiteten die Tagung ein, Herr Gemeindebeamte B. J. G. g. der Wälder des landwirtschaftlichen Organisationswesens, sprach das Begrüßungswort, Nationalrat Dr. D. S. an die Teilnehmerinnen, der junge Wälderführer, verbreitete sich über die „Sonne und Schattenspiele“ im Leben der Bäuerin, der Vorstand der thurgauischen Trachtenvereine, Lehrer Bremmer, erwarb die Frage, ob es möglich wäre, eine Arbeitskraft zu schaffen, die den Anforderungen des heutigen Lebens entspricht; dann las der thurgauische Bauernführer Alfred Hagenberger aus seinem „Grundriss“ vor und Bauernsekretär Weis sprach zu den Bäuerinnen, was die Bedürfnisse der Frauen einem wohlgeachteten Bedürfnis nach Gleichberechtigung mit dem Manne entsprechen. Ein gemeinsamer Ansbil schloß die Tagung, die Gelegenheit gab, sich auszupressen, Freundschaften zu knüpfen und den Mut zu stärken für die Alltagsarbeit, die zu Hause wieder auf einen wartet. Diese schönen Tage der thurgauischen Bäuerintage lassen hoffen, daß sie allmählich zu einem festen Brauch werden. Denn vor einmal ein solches Zusammenkommen mit Gleichgesinnten mitmacht, daß weiß, welche Kraft und Ermutigung ihnen ausgeht. Und was braucht nicht eine solche über das alltägliche Hausleben. Kraft nötiger als gerade die Bäuerin bei ihrem schweren Tagewerk!

## Gesundheit für Alle!

Mögen noch so viele Weltanschauungen die Menschen trennen, in einem Punkt sind wir wohl alle einig: Eine gute Gesundheit ist das wertvollste Gut und muss ganz besonders gehütet werden.

Wir alle kennen aber die Tage und Zeiten, wo uns Appetitlosigkeit, Magenverstimmung, Zerfahrenheit arg zusetzen und wir uns krank, müde und erschöpft fühlen: schlecht disponiert, weder zur Arbeit noch zum Freuen fähig.

Kennen Sie diese Störungen auch? Was immer der Grund sein mag, ein Versuch mit Ovomaltine wird in den meisten Fällen eine Wendung zum Besten herbeiführen. Nehmen Sie Ovo zum Frühstück, zu den Zwischenmahlzeiten, als Schlummertrunk. Ovo führt dem kranken Organismus die wertvollsten Nährstoffe in so konzentrierter Form zu, dass das entstandene Minus bald ausgeglichen wird. Ovo ist leicht verdaulich und hat sich immer bewährt, wenn die gewöhnliche Kost nicht ausreicht.

Neuer Preis: Fr. 3,60 die Büchse zu 500 gr., Fr. 2,- die Büchse zu 250 gr.  
Dr. A. WANDER A.-G. BERN

